

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 56.

Freitag, den 18. Juli

1879.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamt sollen

den 22. August 1879

die dem Mühlenbesitzer Friedrich August Storll in Helbigsdorf zugehörigen Grundstücke Nr. 40 des Katasters und Nr. 25 und 34 des Grund- und Hypothekenebuchs für Helbigsdorf, welche Grundstücke am 10. Juni 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten und der Erntefrüchte auf

19270 Mark — Pf.

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Wilsdruff, am 17. Juni 1879.

Königliches Gerichtsamt.
Dr. Gangloff.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige **Obstnutzung** der fiscalischen Alleen auf der Meissen-Wilsdruffer Chaussee, Abtheilung 2, Kesselsdorf-Rossener 1-4

soll **Mittwoch, den 23. Juli 1879, Vormittags 1/2 10 Uhr** im Gasthose zum „weißen Adler“ in Wilsdruff gegen sofortige Bezahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Meistbietende verpachtet werden.
Meissen, am 8. Juli 1879.

Königl. Chaussee-Inspection.
Reuhaus.

Königl. Bauverwaltung.
Zeiler.

Tagesgeschichte.

Heinrich v. Treischke, der Abgeordnete und begeisterte Geschichtsschreiber des neuen deutschen Reiches, hat in der letzten Sitzung des Reichstages das Wort ergriffen, um die Parteien und das ganze deutsche Volk vor Schwarzseherei zu warnen. Es sei zwar, jagte er, nicht Alles so ausgefallen, wie es zu wünschen, aber auch nicht so schlimm, wie Viele behaupten; es lebe und wirke noch Fürst Bismarck und sei nichts weniger als ein Mephistopheles, der sein eigenes Werk mit eigenen Händen zerstöre. Als einst König Wilhelm III. von England von dem Volk, das er gerettet hatte, Undank und Schmähung zum Lohn empfang, da rief er einmal grimmig: „Heute, da ich lebe, lästern sie mich, bin ich einst gestorben, dann werden sie versuchen, mich mit ihren Fingernägeln aus der Grube wieder heraus zu graben“. Bismarck aber, der heute gescholten wird als der Wiederzertrümmerer unseres deutschen Reiches, der hat vor Jahren gesagt und durch Thaten bewiesen, daß er von keinem teutonischen Teufel besessen sei. Es gibt keine Besorgnisse und Zweifel über die augenblickliche Lage unseres Vaterlandes, auch ich bedauere schmerzlich, daß unsere Politik sich so sprungweise, stoßweise und unberechenbar entwickelt, daß auch wohlwollende Leute ihr oft nicht folgen können; ich bedauere noch mehr, daß dieses junge Reich so viele tüchtige deutsche Männerkraft so grausam verzehrt und immer wieder verzehrt; aber von der Schwarzseherei, die sich an den Schwächen unseres Vaterlandes weidet, sollten wir uns fern halten. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten ist das deutsche Volk in Wahrheit frei, gehört in Wahrheit sich selber an, und wenn ein Volk so zum ersten Mal den Schlaf aus seinen Wimpern schüttelt und seine gewaltigen Glieder reckt und dehnt, dann dürfen wir uns nicht wundern, daß es in seinem Haushalte einige Zeit etwas bunt zugeht. Halten wir nur fest an dem Glauben an unser Volk. Trotz aller Vährungen und Berdruß des Augenblicks wird der Reichsgedanke seinen Siegeszug halten.

Im Bundesrath in Berlin ist ein Antrag auf 2jährige Etatsperioden eingebracht worden. Das heißt, die Einnahmen und Ausgaben des Reichs sollen nicht mehr von Jahr zu Jahr festgestellt werden.

In der in Elbing erscheinenden Altpreußischen Zeitung machen die dortigen Detaillisten bekannt, daß sie durch die Eingangsteuer sich veranlaßt gesehen haben, den Preis für Petroleum auf 24 Pf. pro Liter zu erhöhen.

Auch die „Dresdner Zeitung“ hält die anscheinende Absage des Reichskanzlers an die nationalliberale Partei nicht für sein letztes Wort. „Seine Politik“, sagt sie, „kennt kein Niemand“, und aus der Absage von heute ist nichts zu folgern für das Morgen. Es wird die Aufgabe der nationalliberalen Partei sein, auch ihrerseits sich vor dem von grossender Verbitterung eingegebenen „Niemand“ zu hüten. Sie hat mit kaltblütiger Besonnenheit fest zusammenzufassen, bis der Moment kommt, ihr Wort in die Waagschale zu werfen, um eine Vereinträchtigung des Wertes zu verhindern, dem sie seit ihrem Bestehen mit opferbereiter Hingebung ihre Dienste gewidmet hat. Dann wird auch ferner ihre Existenzberechtigung nicht zweifelhaft sein.“

Zabrze (Oberschlesien), 16. Juli. (Privattelegr. des Berl. Tageblatts.) Vorgestern und gestern fand hier auf der fiscalischen Königin-Louisenstraße eine Arbeiterrevolte statt in Folge angeordneter Lohnkürzung. Dieselbe wurde gestern durch Gleiwitzer Mannen definitiv unterdrückt. Zwei Arbeiter blieben dabei todt, fünfzig verwundet und sechszig verhaftet.
Vom 26. bis 28. Juli findet in Berlin der VII. deutsche

Turntag statt, zu welchem Abgeordnete aus allen Gauen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs kommen werden. Dieselben, ungefähr 170 an der Zahl, repräsentiren eine Mitgliederzahl von ca. 170,000 Turnern der deutschen Turnerschaft. Auf Anregung des Vorstandes der deutschen Turnerschaft hat sich in Berlin für die bevorstehende Feier ein Ortsausschuß gebildet, der aus 12 Vertretern der sämtlichen Turnvereine Berlins besteht.

Wenn sich jetzt das Gespräch auf das veränderliche und regnerische Wetter lenkt, so weist der Eine darauf hin, daß es am Tage der Siebenschläfer (27. Juni) geregnet habe, und der Andere hebt hervor, es sei am Tage Maria Heimgangung (2. Juli) Regen gefallen, und gewöhnlich wird hinzugefügt, nun regnet es jeden Tag sieben Wochen lang. Allerdings schien es, als sollte die uralte Wetterregel diesmal zur Geltung kommen, seit beiden Tagen hatten wir jeden Tag Niederschlag und wenn auch die Regenmenge niemals groß war, so wurde doch mindestens das Wetter verdorben zum großen Berdruß und Schaden der Landwirthe, welche sich vergeblich abmühen, den Ertrag ihrer Wiesen zu trocknen. Welch nachtheiligen Einfluß Regenwetter auf die Güte der reisenden Getreidekörner ausübt, ist bekannt. Es wäre nun geradezu trostlos, wenn die Wetterregel zutreffen sollte. Glücklicherweise ist das wohl niemals kaum geschehen; denn es fehlt ihr an aller Begründung. Das Wetter ist ein Erzeugniß des Luftdrucks, der Windrichtung, des Feuchtigkeitsgehalts u. s. w. und läßt sich wohl von Wetterkundigen vom Fach mit großer Wahrscheinlichkeit auf 1-3 Tage, niemals aber auf 7 Wochen voraus bestimmen, weil die Wetterbedingungen schnell Veränderungen erleiden. Die geographische Lage Deutschlands ist nämlich die Ursache, warum wir so häufig anderes Wetter, das „Aprilwetter von Europa“, bekommen, aber so schlecht sind wir doch hinsichtlich der Witterung noch nicht gestellt, daß wir sieben Wochen lang Regenwetter ertragen müssen, weil zufällig an einem der obigen beiden Tage Regen gefallen ist.

In England ist das Wetter womöglich noch schlechter als bei uns. Man berichtet von dort: Die Erndteaussichten sind so schlecht wie möglich. Seit Monaten kaum ein Sonnenstrahl, das Land vom Regen fast ersäuft, alles Korn von Unkraut durchwuchert. England ist ohnedies stets feucht genug; daher die Sprichwörter: „Es hat in England noch nie Wehl geregnet“, und „Trochneiß machte das Korn noch nie theuer“. Heuer aber strömt der Regen unablässig. In manchen Häusern wird diesmal im Juli noch Feuer auf dem Stubenherd gehalten. Die Lämmer erfrieren draußen in Menge. Kein Heu kann eingeheimst werden. Die Amerikaner behaupten stets, England habe gar kein Klima, sondern nur Wetter und zwar herzlich schlechtes. Die bössartige Ansicht trifft gegenwärtig vollkommen zu. In Handel und Gewerbe ist übrigens eine kleine Besserung zu verzeichnen; es ist in der That dafür hohe Zeit. Auch in Tirol ist das Wetter trostlos: im Juni 25-30° Wärme, im Juli 5-8° Morgens und Regen und Schnee, der letztere wenigstens auf den Bergen bis zur Holzgrenze. Die Fremden sind trostlos.

London, 14. Juli. Man erzählt sich, daß die Königin von England seit dem Tode ihres Gemahls, des Prinzen Albert, vier Millionen Pfd. Sterl. erpart hat, welche enorme Summe in Konsols, französischer Rente und englischen Bahnamtien angelegt ist. Es ist einigermaßen befremdend, daß die Königin nach ihrer Handlungsweise die französischen Papiere für ebenso sicher, wenn nicht noch für sicherer hält als die englischen.

Den „Times“ wird aus Kalkutta telegraphirt, daß der König von Birma in einem neuen Anfall von Mordlust 12 Personen seines Hofstaates hinrichten ließ.

Eine Windhose hat in Südrussland großen Schaden angerichtet.

Rußland. Die Stadt Irkutsk ist am 4. und 5. d. fast vollständig niedergebrannt. Drei Tage vor dem Brande sind in der Stadt von unsichtbaren Händen Brandbriefe an dem Regierungsgebäude und mehreren Privathäusern affigirt worden. Es hieß in denselben, daß die Stadt 500,000 Silberrubel an „Kontribution“ dem „sozial-revolutionären Komitee“ leisten müsse, ansonst dieselbe mit Feuer vernichtet werde. Es ist selbstverständlich, daß derartige Drohbriefe die ganze Bevölkerung von Irkutsk, der das schreckliche Schicksal der Einwohner von Drenburg, Irbit, Uralst und Perm vor Augen schwebte, in ungeheurer Aufregung gebracht haben. Sowohl die Behörde, als auch die Einwohner verdoppelten ihre Wachsamkeit, und Tag und Nacht stand man auf Wache, damit man die Uebelthäter an der Ausführung ihrer That verhindern könne. Die Wachsamkeit nützte aber leider wenig; denn am 5. d., gegen 5 Uhr Nachmittags, brach das Feuer gleichzeitig an sechs verschiedenen Stellen aus, und bei einem starken Winde gleich die Stadt schon nach wenigen Stunden einem lodernen Feuermeere. Die Vorstädte mit über 250 Häusern wurden gänzlich eingeäschert; die schreckliche Katastrophe forderte aber auch zahlreiche Menschenopfer. Es war herzzerreißend, als man aus einem Hause eine arme Wittve mit ihren fünf Kindern in halb verkohltem Zustande von den Gorodowojß aus den Trümmern hervorbringen sah. So wie das Elend der Beschädigten, kann auch der angerichtete enorme Schaden im ersten Augenblick nicht ermessen werden. Einem Kaufmann allein ist ein Vorrath kostbarer Pelzwerke verbrannt, der einen Werth von 800,000 Silberrubeln vorstellen soll. Von Thätern ist bis zur Stunde außer einem Weibe, welches der Brandschätzung verdächtig erscheint, niemand festgenommen worden. Die Hauptbedeutung Irkutsk's liegt in dem Transithandel mit Kachta. Diese Stadt zählte vor dem Brande 86 Fabriken und industrielle Institute verschiedenster Art und zwar: Lederfabriken, 12 Kürschnerereien, 23 Lichtgießereien, Seifensiedereien und Delpressen, 8 Tabak- und 20 Cigarretten-Fabriken, 6 Ziegelöfen, 7 Seil-, 2 Wachslicht-Fabriken und eine Gießerei; hatte 21 Kirchen, eine Schule, 9 Krankenhäuser, eine Bank, ein Gefängniß, 685 Kaufläden, 2700 Wohnhäuser, 33,000 Einwohner. Irkutsk ist 5702 Werst von Petersburg entfernt. Wie man sieht, ist die Stadt sehr bedeutend und wenn es den Nihilisten darauf ankam, Schrecken zu verbreiten, so haben sie mit dieser Brandlegung ihren Zweck vollauf erreicht.

Deutsches und Sächsisches.

Dresden, 14. Juli. Aus der Schweiz hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das Befinden unserer königl. Majestäten ein recht erfreuliches. — Unsere Neustadt besitzt bisher nur eine evangelische Kirche, in welcher, da die neue Alberstadt auch kein eigenes Gotteshaus hat, nebenbei auch der Gottesdienst der Dresdner Garnison statt hat. Da jedoch der Kirchenbaufond der Parodie zu Dresden-Neustadt für eine Kirche in Antonstadt im Jahre 1881 die Höhe von 200,000 M. erreicht haben wird, so soll in diesem Jahre mit dem Bau einer neuen Kirche für Dresden-Antonstadt begonnen, vorher jedoch eine selbstständige Parodie für diesen Bezirk, sowie ein eigener Kirchenvorstand dieser neuen Gemeinde gebildet werden.

Die „Dr. R.“ schreiben mit Beziehung auf die ungünstige Finanzlage Sachsens: Endlich leuchtet ein Hoffnungsstrahl, daß Sachsen das Schlimmste überstanden habe. Die Bewegung der Einnahmen nach abwärts hat aufgehört, das tiefste Niveau wurde im Februar erreicht. Seit Februar machte sich ein schüchternes Steigen gegen früher bemerklich. Viel ist's nicht — was wollen 100,000 M. Mehreinnahmen bei einem Verwaltungszweig wie den Staatsbahnen, was 10,000 M. mehr bei der Schlachtsteuer besagen? — aber es geht doch nicht mehr abwärts, eine kleine Bewegung nach aufwärts hat sich eingestellt. Möge sie anhalten und sich verstärken. Besonders vertrauensweckend ist es, daß die Kohlenzüge auf den Bahnen jetzt wieder stärker gehen. Das bedeutet einen gestiegenen Verbrauch an Feuerungsmaterial für die Industrie.

Eöln bei Weissen. Am 12. Juli wurde die Ausstellung von Frühobst eröffnet. Ausgestellt haben 20 Aussteller mit zusammen ca. 98 Sorten Kirichen, 137 Sorten Erd-, 19 Sorten Stachel-, 13 Sorten Johannis- und 9 Sorten Himbeeren. Außerdem sind noch vertreten vorjährige Apfel- und Birnenfortimente, diesjährige Feigen aus dem Parke von Siebeneichen, Rosen und Mohn.

Ein höchst betrübender Anfall hat sich am Sonntag auf der Bastei zugetragen. Eine kleine Gesellschaft aus Dresden war eben erst in fröhlicher Stimmung auf dem Plateau angelangt, als einer der Herren, der Kammerdiener einer hiesigen Herrschaft, plötzlich an einer nicht mehr mit Barriere versehenen Stelle, dem Vernehmen nach in Folge eines Fehltrittes, das Gleichgewicht verlor und von Fels zu Fels ca. 300 Fuß hinabstürzte. Als seine Begleiter sofort hinab und zu Hülfe eilten, fanden sie den Berunglückten lebend und ohne äußere Verletzungen, es dürfte jedoch eine Gehirnerschütterung eingetreten sein, deren Verlauf sich noch nicht beurtheilen läßt. In Stadt Wehlen wurde durch das bereitwillige Entgegenkommen des dortigen Pfarrers die sofortige Unterbringung des Berunglückten in das Ortskrankenhaus aus Werk geleht.

Niederlentenstorf. Am 11. Juli starb an den Folgen von Wiffen eines tollen Hundes Frau Ernestine Engelmann im Alter von 36 Jahren. Vor 5 Wochen wurde dieselbe von einem Hunde angefallen, der ihren Hund bis in die Stube verfolgte. Trotz angewandter ärztlicher Hülfe erlag sie doch den Folgen der Wafferschen, wemgleich dieselbe nicht in heftigem Grade auftrat. Sie blieb bei vollständiger Besinnung.

Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Renzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er drückte das Tuch an sein Herz und barg es sorgsam wieder in seinen Reliquienfchrein, wie er ihn nannte.

Noch manche andere Kleinigkeiten enthielt dieser Schrein, wie eine Locke, einen Brief, eine vergilbte seidene Schleife und zuletzt noch eine kleine — Bleikugel.

Waldau wog sie in der Hand und blickte dann düster auf seinen linken Arm, er war gelähmt von einem Schuß, von derselben Kugel, welche er jetzt in der Hand hielt.

„Ich wollte Dich rächen, Leontine!“ flüsterte er dumpf, „und trug die Wunde, dieses ewige Andenken seines Sieges, davon. Er durfte triumphiren, während ich seinen Sohn erzog. — O Gott, Du gabst mir die große Kraft, daß Opfer zu vollenden.“

Er warf hastig, mit einer Bewegung des Abscheus, die Kugel in den Schrein und verschloß ihn rasch, denn soeben hörte er Schritte in der Rotunde, und eine Stimme, welche ihn rief.

Es war Doris, die alte Haushälterin, eine Antiquität des Hauses Waldau, welche ihrem Herrn mit Hundetreue ergeben war; — Georg war ihr richtiger Nefse, ihrer einzigen Schwester einziger Sohn, dem folglich aus der angeborenen Hundetreue gegen seinen jungen Herrn kein Vorwurf zu machen war.

„Herr Baron! es ist servirt, unter der Linde, wie der gnädige Herr befohlen,“ sagte sie mit einem respektvollen Tone, den hundert Dienstjahre nicht hätten her austreiben können.

„Schön, Doris!“ antwortete Waldau, „sind keine Briefe und Zeitungen angekommen?“

„Der Herr Inspektor hat sie soeben auf den Tisch unter der Linde gelegt. Ich sagte ihm, daß dort kein Platz für Zeitungen und Briefe wäre, indessen er meinte, es sei auch einer aus Italien —“

„Von Leonhard? Gott sei gelobt!“ rief Waldau freudig.

„Ich glaube, von dem jungen Herrn nicht, Herr Baron! — Der Schlingel von Georg hat endlich auch einmal geschrieben. — Ich wußte es, ein Brief war unterwegs, es ist aber kein guter, — wollen der Herr Baron nicht lieber vorher ein niederlagendes Pulver nehmen?“

„Nachher, nachher, liebe Alte!“ rief Waldau, bestürzt und erschreckt abweichend und in den Garten hinaustretend.

Dort stand der Tisch so zierlich und einladend, ländlich und doch vornehm, unter dem grünen Laubdach einer prächtigen Linde servirt und die schönste Hebe in des Inspektors Töchterlein daneben.

Der Baron hatte für weiter nichts Blicke, als für die Briefe, unter diesen nur den einzigen mit dem Poststempel „Neapel“.

Der verhängnißvolle Brief zitterte in seiner Hand, er betrachtete die Aufschrift, sie war von Georgs Hand und das Antlitz des Greises wurde noch blässer.

„Mein Traum!“ murmelte er und erbrach das Siegel.

Agnes beobachtete ihn mit steigender Uurube und Angst, — plötzlich stieg er einen markerschütternden Schrei aus und stammelte:

„Das Verhängniß hat ihn erreicht, die Prophetin behält Recht!“ Sie sprang hinzu, um den kraftlos zurückstinkenden Baron in ihren Armen zu halten und rief ängstlich nach Hülfe.

Eilig und erschreckt kamen der Inspektor und die alte Doris herbei, und Letztere hatte kaum den bleichen Baron erblickt, als sie mit einer Art Triumph ausrief:

„Ich hab's vorher gesagt, der Brief aus Italien enthält Unglück; ringsum war alles schwarz.“

„Still,“ gebot der Inspektor unwillig, „lassen Sie den Abergwitz hier aus dem Spiele.“

Der alte Herr erholte sich bald wieder und las noch einmal den Brief aufmerksam von Anfang bis zu Ende.

Dann erhob er sich in seiner gewohnten straffen Haltung, lehnte das Essen sanft ab und befahl dem Inspektor, ihm in sein Cabinet zu folgen.

Hier schloß er die Thür sorgfältig ab und sprach mit bewegter Stimme:

„Ich muß fort nach Neapel, mein lieber Walther! Leonhard befindet sich in dem Palaste des Marchese Cantonelli zu Neapel, in den Neben einer schönen Nichte desselben. Sie wissen, als mein langjähriger Freund, was der Name Cantonelli für Leonhard bedeutet.“

„Ich weiß es, gnädiger Herr!“ versetzte Walter, „und mir graust ob des schauerlichen Verhängnisses, das ihn zu seinem Vater geführt. Indessen sehe ich die Nothwendigkeit einer Reise nicht ein, ein Brief wird dasselbe thun.“

„Mit Rechten, ich kenne ihn, er hat die Leidenschaft seines Vaters geerbt und würde meinen Brief den Flammen opfern. Mein Anblick allein kann ihn retten, und — ich fürchte mich nicht, dem Marchese wieder einmal gegenüber zu stehen.“

„Lassen Sie mich reisen, gnädiger Herr!“ bat Walter mit bewegter Stimme.

„Das geht nicht, Freund! wir müssen dem Verhängniß gehorchen,“ sprach Waldau entschieden, „es soll auf der Stelle gepackt werden, damit ich morgen so früh als möglich abreisen kann, um den ersten Zug nach dem Süden zu benutzen. Still, mein Lieber, es ist entschieden. Theilen Sie meine Reise, ohne ein Ziel zu nennen, den Frauen und der Dienerschaft mit, ich habe noch zu schreiben und zu ordnen. Doris mag meinen Koffer packen.“

„Sehr wohl, gnädiger Herr!“ versetzte der Inspektor, der seinen Herrn in solchen Sachen genau kannte, „welchen Diener befehlen der Herr Baron?“

Dieser jann einen Augenblick nach, dann schüttelte er den Kopf und versetzte:

„Ich reise allein, Bedienung kann ich überall in jedem Hotel finden, und gegen sonstiges Unglück kann mich kein Diener schützen. Es soll kein Dritter den Zweck meiner Reise erfahren, mein Freund.“

Der Inspektor mußte sich, so schwer es ihm auch wurde, auch in diesen ausgesprochenen Willen des alten Herrn fügen und verließ traurig das Cabinet, während Jener die Thür verriegelte und eifrig zu schreiben begann, um seine letzten Dispositionen zu treffen; konnte er doch nicht wissen, was ihm alles auf dieser verhängnißvollen Reise zustößen mochte.

Mittlerweile hatte die Nachricht von der so urpföhllichen Abreise des Barons das ganze Schloß in Aufruhr gebracht, und keine Stunde war verlossen, als auch schon die ganze Umgebung die für die Armen besonders aufregende Neuigkeit wußte.

Die alte Doris war außer sich vor Schrecken und Kummer, sie wußte es recht gut, wohin die Reise gehen sollte und sah ihren guten Herrn gewiß nicht wieder; von Welschland war ihm ja alles Unglück gekommen, er hatte niemals davon hören mögen und nun wollte er selber hin.

Wenn sie den Leonhard nicht gar zu sehr in ihr altes treues Herz geschlossen, sie hätte ihm ernstlich zürnen können ob dieses neuen Unheils, das er doch sicherlich verschuldet.

Auch die sonst immer heitere und muthwillige Agnes war wie umgewandelt, sie half der alten Haushälterin schweigend des Herrn Koffer packen, wobei ihr Thräne um Thräne über die rosige Wange floss.

„Und ganz allein will der Herr reisen?“ fragte sie, „keinen Diener mitnehmen?“

„Ganz mutterseelen allein,“ rief Doris, „man könnte darüber den Verstand verlieren. Aber so war er stets; ich kenne ihn. Was der sich einmal vorgenommen, das setzt er auch durch, mußte doch damals die alte Tante, — na, Kind, das war ein Höllendrache — die Segel streichen und den Leonhard aufnehmen, der gute Herr wollte ihn als sein eigen Kind taufen lassen, das aber litt die Frau Baronin Tante

partout ni
und dessen
alle Welt
Kind!“
Die
erlaubt se
nächsten Agn
Agnes
furchtbar
Leonhard
still im
keine Wa
kannt, wa
Und
krone, vo
zu fassen
Es
jährigen
Schwärm
und als
erschien,
Wünsche
Stimme,
und bald
und verb
Mit
Ferne hi
großer K
Am
Baron o
Pferde r
station z
Agnes
aus und
Doch
wandlung
Alles wi
sich nur
Aber
aus Neap
Da
nachzusch
viel wen
spaßen.
Dor
Ehre der
Propheze
konnte d
„Bi
bitte Sie
Dame, t
junge H
fall, ja,
Berderbe
„W
müssen n
konnt.
Rechnun



partout nicht, so ein ehrlicher Balg, dessen Vater ihn nicht anerkenne und dessen Mutter auf dem Blutgerüst — ach was, es braucht ja nicht alle Welt zu wissen, die Zunge läuft oft mit dem Verstande fort, Kind!"

Die Alte ärgerte sich offenbar, daß sie mehr geplaudert, als ihr erlaubt sei und packte mit einer Hast, als wolle der Herr schon in der nächsten Minute abreißen.

Agnes aber stand starr wie eine Bildsäule, das Gehörte klang so furchtbar in ihrem Ohr, daß sie es nicht für wahr halten konnte. Leonhards Bild, das sie von ihrer Kindheit an mit einer Art Ausetzung still im Herzen getragen, stieg bleich und düster vor ihr empor — seine Mutter auf dem Blutgerüst, sein Vater ihm fremd und unbekannt, war es nicht Pflicht, den Armen zu lieben?

Und der alte Baron? Jetzt erst erschien er ihr in einer Strahlenkrone, von allem Edlen und Göttlichen getragen, das die Menschenbrust zu fassen vermag. Vielleicht hatte er Leonhards Mutter geliebt?

Es mußte sicher so sein, und die romantische Seele des achtzehnjährigen Mädchens malte sich dieses Bild mit allen Farben der Schwärmerei aus. Was ihren Busen erfüllte, sie sprach es nicht aus, und als am späten Abend noch ein Zug von Landleuten der Gegend erschien, um dem so allgemein verehrten Herrn zum Abschiede ihre Wünsche und Grüße mitzugeben, und als der Baron mit etwas zitternder Stimme, welche die Nührung seines Innern verricht, so herzlich dankte und bald wiederzukommen versprach, da floh sie in ihr Stämmlein und verbarg schluchzend ihr Antlitz in die Kissen.

Mit einer dämonischen Gewalt zog es sie mit fort in die weite Ferne hinaus, war ihr die Heimath doch mit einem Male wie ein großer Kirchhof geworden.

Am nächsten Morgen, es war noch ganz dunkel, da bestieg der Baron ohne weiteren Abschied seinen Wagen, der Inspector lenkte die Pferde und fort ging es der einige Meilen entfernten Eisenbahnstation zu.

Agnes sah ihn wegfahren, sie streckte die Arme nach dem Wagen aus und hätte sterben mögen vor Sehnsucht und Schmerz.

Doch Niemand bemerkte einige Stunden später ihre innere Umwandlung, und als der Vater mit dem Wagen wieder heimkehrte, ging Alles wie früher seinen gewohnten, ordnungsmäßigen Gang, welcher sich nur durch größere Stille und trübe Gesichter auszeichnete.

Aber am Abend desselben Tages kam wieder ein Brief per express aus Neapel mit Georgs Aufschrift.

Da war nun freilich guter Rath theuer; ihn dem Herrn Baron nachzuschicken, das ging nun freilich nicht, den Brief ausbrechen, noch viel weniger, — mit dem Herrn war in solchen Dingen nicht zu spaßen.

Doris legte, trotz des Inspektors Abscheu, eilig die Karten, die Ehre derselben war ein und für allemal gerettet durch ihre letzte Prophezeiung, welche buchstäblich in Erfüllung gegangen; dagegen konnte der Inspector, der ungläubige Thomas, nichts einwenden.

„Viel Unglück in diesem Briefe, alles schwarz — sehen Sie, ich bitte Sie, lieber Walter, Pique Ah, die Neune, die Sieben und die Dame, das bedeutet ein großes Unglück; Gott steh uns bei, wenn der junge Herr nur nicht zu Schaden gekommen ist, hier liegt ein Todesfall, ja, ja, dieses abscheuliche Welschland, das wird des Leonhards Verderben, die alte Zigeunerin hat Recht!"

„Vater, öffne den Brief!" sagte Agnes plötzlich entschlossen, „wir müssen wissen, was derselbe enthält, damit Du Deine Maßregeln treffen kannst. Der Baron wird den ungewöhnlichen Umständen sicherlich Rechnung tragen.“

Walter blickte einige Minuten unschlüssig vor sich hin und drehte den Brief hin und her.

Die alte Doris legte von Neuem ihre Karten und studirte eifrig darin.

„Oeffnen Sie in Gottes Namen den Brief, Walter," sagte sie mit großer Entschiedenheit, „der Herr Baron wird's Ihnen danken.“

Es war eine seltsame Erscheinung, daß dieses entschiedene Wort der alten Haushälterin, welches sie doch nur aus den Karten schöpfte, auf den Inspector, der ein großer Feind solcher abergläubischen Experimente war, einen so großen Einfluß ausübte, daß er ohne sich weiter zu besinnen, das Siegel brach, den Brief rasch entfaltete und den Inhalt buchstäblich mit den Augen verschlang.

Bleich und zitternd entfiel das Schreiben plötzlich seinen Händen, er schlug dieselben vor das Gesicht und stöhnte:

„Die alte Doris hat Recht, Leonhard ist auf den Tod verwundet und in Ränberhänden, nur ein Lösegeld von 5000 Scudi kann ihn retten. Ich muß fort, noch in dieser Stunde," setzte er plötzlich mit fester Stimme hinzu, „auf, Kinder, packt mir das Nothwendigste zusammen, ich habe noch viel zu besorgen.“

„Um des Himmels Willen, was soll denn aus dem Gute werden, wenn Sie auch davonlaufen, Walter?" schrie die Haushälterin entsetzt auf.

Der Inspector lief in voller Verzweiflung auf und nieder in der Stube.

(Fortf. f.)

Vermischtes.

Paris. Barsorcereiter wegen Thierquälerei angeklagt. Zwei Börsenleute, Baillard und Govardin, hatten vor einigen Tagen eine eigenthümliche Wette gemacht. Dieselben waren Besitzer von Pferden, von denen das eine 25,000 Fr. das andere 1500 Fr. werth war. Die Wette bestand darin, in 8 Stunden 32 Wegstunden zurückzulegen, ohne Halt zu machen. Sie ritten von dem großen Wasserfall in den Champs Elysées aus, legten 16 Stunden zurück und ritten dann wieder nach dem Wasserfall. Die Hinreise wurde glücklich zurückgelegt. Auf der Rückkehr stürzte das Pferd, welches 1500 Fr. gekostet hatte. Das andere (25,000 Fr.) kam an den Wasserfall, stürzte aber dann todt zu Boden. Die Wettenden sollen wegen Thierquälerei verfolgt werden.

* Fatal! Der Redakteur der „Wandsbeker Ztg." war zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er den dortigen Stadtkassirer einen unrecellen Beamten genannt hatte. Kaum hatte er seine Strafe abgehüßt, so verschwand der Kassirer mit 10,000 Mt. Stadtgeldern.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 6. Trinitatis-Sonntage

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Nachmittags Betstunde.

Duxer Braunkohlen

— Union —

ab Schiff Elbuser Ganernitz

Stückkohlen pr. 2 Hectoliter Mark 1. 20.

Mittelkohlen I 2 " " 1. 10.

Mittelkohlen II 2 " " 1. —

empfiehlt

C. G. Krögis aus Meissen.



Vieh- und Inventar-Auktion.

Nächsten Donnerstag, den 24. Juli a. e., sollen im Gute Nr. 6 zu Ockerwitz sämmtliches lebende und todtte Inventar, 4 Pferde, 6—7 Kühe, Kollwagen, Wirtschaftswagen, Maschinen, Ackergeräthe und verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgeräthe gegen Baarzahlung versteigert werden. Anfang 9 Uhr. Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.



Der Besitzer.



Den geehrten Bewohnern von Stadt und Land erlaube ich mir mein gut assortirtes Lager von

Seiden-, Filz-, Loden- und Knabenhüten

neuester Façon ergebenst anzuzeigen, und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Auch werden getragene Hüte fein und schnell modernisirt nur im Hut- und Filzwaarengeschäft von



Wilsdruff, Schulgasse Nr. 188.

Th. verw. Rühlemann.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renomirtesten Firmen Sachsens.

Auszuleihen sind

Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu 4 1/2—5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch

Heinr. Poeland in Gainichen.



Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder, System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Comp. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher

Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

F. Thomas & Sohn.

Wilsdruff.

von Dr. K. Weller I., Dresden, (Progerstraße 31.)

Augenheilanstalt

von Dr. K. Weller I., Dresden, (Progerstraße 31.)

Heute Freitag und morgen Sonnabend Schlachtfest. Reichenfrei. Moritz Patzig.

Braunkohlen

aus den renomirtesten Schächten Böhmens, sowie

Burgker Steinkohle

empfehle billigt

Denben.

Otto Wend.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen Mayfarth's weltberühmte

Dresch-Maschinen mit 50 Preisen prämiert für Handbetrieb v. Am.

116 an, Göpelwerke allein Am. 155 an, Dreschmaschine mit Göpel 1- und Spännig complet von Am. 271 an franco jeder Bahnstation, Garantie u. Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslesemaschine) Häckselmaschinen, Schrotmühlen, billigt. Agenten erwünscht. Cataloge franco.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Heute Freitag Schlachtfest

bei

E. Keller.

Das Scheibenkönigschiessen zu Wilsdruff

soll nächsten **Sonntag und Montag**, den 20. und 21. Juli, stattfinden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.
Wilsdruff, im Juli 1879.

Das Directorium.

Auction.

Heute **Freitag, den 18. Juli**, von Vormittags 1/2 9 Uhr an sollen im Hause des Herrn Tischlermeister Fehrmann allhier 1 doppelter Kleiderschrank, 2 kleine Wandschränke, 5 Bettstellen, Tische, Stühle, ein Kanapee, Bänke, 1 große Waschwanne und Käffer, verschiedene Tischlerhandwerkzeuge, als Hobel, Sägen, Keilzwingen, 2 Stück Farbereißeine und verschiedenes Andere mehr meistbietend ver-auctionirt werden.
Müller, Auctionator.

Kirschen - Verpachtung.

Unsere diesjährige Kirschenmützung soll **nächsten Sonntag, als den 20. Juli**, Nachmittags 4 Uhr unter den vorher bekannt gemachten Bedingungen verpachtet werden.
Birkenhain. Gebr. Winkler.

Obst - Verpachtung.

Mittwoch, den 23. Juli a. e., Vormittag 10 Uhr, soll die diesjährige **Obstnutzung** des Rittergutes Weistropf im hiesigen Gasthof meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.
Die Gutsverwaltung.

Reis,

nicht Bruch und gut kochend, das Pfd. 20 Pfg., bei 5 Pfd. 18 Pfg., empfiehlt
Franz Hoyer.

Zu Köhrsdorf b. Wilsdruff No. 53 stehen eine Post Strohseile, ca. 200 Schock, zum Verkauf.

Achtung!

Schweinefleisch à Pfd. 45 Pfg., Wurst 50 Pfg. Trichinenfrei.
Ewald Bretschneider, Fleischermeister.

Neue Vollheringe,

ausgezeichnete Qualität, sind eingetroffen und empfiehlt
Franz Hoyer.

Nächsten **Sonnabend** früh 8 Uhr wird eine **Ruh** verpfundet à Pfd. 40 Pf. bei
Pfützen am Markt.

Ein gutes fehlerfreies Arbeitspferd, flott im Ader gehend und sicherer Zieher, steht als überzählig zu verkaufen beim Stadtgutsbesitzer
Robert Hempel in Wilsdruff.

Beng. Flammen

empfecht **Franz Hoyer.**

Ein Haus mit Garten in Wilsdruff ist billig mit leichtmachenden Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Auskunft durch Agent August Müller.

2000 Thaler

sind auf ein Landstück zu 1. Hypothek anzuleihen von **Friedrich Tannenberg.**
 Näheres theilt mit die Red. d. Bl.

Bengalische Flammen

in verschiedenen Farben empfiehlt **Bruno Gerlach.**

2 bis 3 tüchtige Ernteknechte und Erntemägde werden angenommen im **Rittergut Limbach.**

Photographie

bei **Keller.**

Gasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 20. Juli,

Schweinsprämien-schießen

ohne Rieten und **BALLMUSIK**, wozu freundlichst einladet **H. Göbel.**

Redaction Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Militärverein.

Durch das geehrte Schützendirectorium geladen, nächsten Sonntag Nachmittags 2 1/2 Uhr sich am **Schützenauszuge** recht zahlreich zu betheiligen, werden die Kameraden hierdurch alle ersucht, zur angegebenen Zeit im Rathhaussaale zu erscheinen und sich am Auszuge zu betheiligen.
Der Vorstand.

Liedertafel.

Ergangener Einladung zufolge werden die Mitglieder der Liedertafel hierdurch aufgefordert sich recht zahlreich an dem künftigen Sonntag stattfindenden **Schützenauszuge** als Ehrenbegleitung des Schützenkönigs zu betheiligen.
Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Die Mitglieder sind freundlichst geladen, nächsten Sonntag Nachmittags 2 1/2 Uhr sich im Rathhaussaale zum **Schützenauszuge** einzufinden. Zahlreicher Betheiligung sieht entgegen
der Vorstand.

Schützenhaus Wilsdruff.

Zu dem am Sonntag und Montag, als den 20. und 21. d. M., stattfindenden **Königschießen** lade ich ein hochgeehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst ein und bemerke zugleich, daß ich mit verschiedenen guten **kalten und warmen Speisen und Getränken** bestens aufwarten werde. Um recht zahlreichen Besuch bittet
 Achtungsvoll **A. Germann.**

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag und Montag, **CONCERT bis 6 Uhr**, dann Ballmusik, wozu ergebenst einladen
W. Kiessig. A. Germann.

Goldner Löwe.

Nächsten Sonntag, **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
 Anfang 1/2 8 Uhr, **A. Thomas.**

Rathskeller.

Sonntag zum Schützenfest **öffentliche Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
Eduard Sander.

Sonntag, den 20. Juli,

Schweinsprämien - Kegelschießen

mit **Carroussellbelustigung** im Gasthause zu **Blankenstein**, wozu freundlichst einladet
E. Winkel.

Gasthof zu Braunsdorf.

Sonntag den 20. Juli **Schweinsprämien - Vogelschießen**, wozu ergebenst einladet
A. verw. Starke.

Das Begehen unserer Grundstücke, vom Grändchenweg bis zur Rathsmühle, ist bei Pfändung verboten.
 Wilsdruff, den 7. Juli 1879. **Gebrüder Krippenstapel.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders, drängt es uns Allen, welche dem Seligen schon während seiner langen, schweren Krankheit, als auch ganz besonders bei seinem Tode und am Begräbnisstage durch zahlreiche Liebesbeweise zu beehren suchten, den herzlichsten Dank auszusprechen, besonders den lieben Nachbarn, Freunden und Verwandten für lieblichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit; innigen Dank auch dem Herrn P. Dr. Wahl für trostreiche Worte am Grabe. Der liebe Gott vergelte es Ihnen Allen durch dauernde Gesundheit.
 Wilsdruff, am 15. Juli 1879.

Die trauernde Familie **Ulbricht.**

Für die herzliche Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer unvergesslichen Frau und Mutter sagen wir Allen, sowie dem Militärverein für das freiwillige Tragen unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernde Familie **Eidam.**

Dank.

Für die uns bei dem Tode und Begräbnisse unserer kleinen **Lina** gespendete herzliche Theilnahme sagen hierdurch ihren innigsten Dank
Carl Jahn und Frau.

Erste
wöchentlich
Dienstag um
Abonneme
vierteljährlich
Eine einzelne
kostet 1
Inseraten
Montags u. D
bis Mittag
für die
Mr.
zur Ausfü
nungsblatt
Einsprachen
Gemeinde
an unterzei
heben der
Nach
stattgehabt
Schulha
von den Sä
mann, I
Mensch, P
Enholdt, S
Wiener.
Es haben
vorlage g
Durch
der Bele
Oktob d.
wenn ihm
welden Pa
reicher we
in allen
sich bereit
und Näch
Die
schränku
mit Freu
Geldverf
lation ein
langen, f
Nationalb
lesen be
seinen M
Verlust b
verwandel
Schwergen
veripüren.
staaten a
Die T
volle Neb
Wenn w
nicht, wei
einer sch
in dem
den Gege
von Part
anichaur
seiner K
eine natio
umgangen
und des
finden, u
Regierung
wenn er
stait dara
Partei ge
Nach
Reichsh
Eatsjahr
6,995,47
Bl. hint
etat sich
Ausgaben
Naturalie
dentlichen
14,792,2
und Tele
mit 471.
Das
Ktona
Pöllerhöf
Reifen 3